



Ossendorfer Schriftenreihe

Heft Nr. 5

Alte holländische Straße - Bundesstraße 7 in Ossendorf

**herausgegeben von Erwin Dübbert
Ortsheimatpfleger**

Ossendorfer Schriftenreihe
Heft Nr. 5 (Oktober 2002)

Alte holländische Straße - Bundesstraße 7

Impressum

Die Ossendorfer Schriftenreihe erscheint in
loser Reihenfolge.

Themen mit heimatlichem Bezug

Herausgeber: Erwin Dübbert
Ortschronist und
Ortsheimatpfleger

Inhaltsverzeichnis:

Seite 4 – 6 Ossendorf an alten Handelsstraßen

Seite 6 Schlechter Zustand der Straße

Seite 7 Instandsetzung der Straße 1808

Seite 8 Änderungen im Jahre 1951

Seite 9 Reparaturarbeiten 1957

Seite 10 Ausbau im Jahre 1960

Seite 11 Rückbau im Jahre 1990

Seite 12 –16 In Ossendorf zahlte Goethe
Schmiergeld

Ossendorf an alten Handelsstraßen

Zwei römische Dinare, welche im Jahre 1850 am „alten Menner Weg“ gefunden wurden, belegen das Ossendorf schon vor Jahrhunderten an wichtigen Handelsstraßen lag. Hier kreuzten sich der „Eiseweg“ der aus dem Sintfeld kam und ein Höhenweg der auf dem Kamm der Egge verlief und aus Marsberg zur Weser führte. Auf diesem Weg zog schon der Frankenkaiser „Karl der Große“ nach Herstelle; die Burganlage auf dem Gaulskopf bei Ossendorf gilt als bedeutenste Anlage sächsischer Besiedlung. Der französische Kaiser Napoleon ließ im vorigen Jahrhundert den heutigen Straßenverlauf der Bundesstraße 7 anlegen.

Die alten Straßen hier in unserer Gegend waren meistens Höhenwege, da diese zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter befahrbar waren. Eine uralte Höhenstraße war der Kammweg auf dem Eggegebirge, welches am Teutoburger Wald beim Velmerstot (468m über NN) beginnt und dessen Ausläufer bis nach Scherfede reichen. Als altgermanische Heer- und Handelsstraße begann dieser Höhenweg im sauerländischen Marsberg und führte über den schmalen Sandsteinkamm der Egge in einer Höhe von 400 m bis zum Teutoburger Wald.

Dieser Höhenweg von 66 km Länge verband die alten Sachsenburgen und Heiligtümer mit einander (Eresburg bei Marsberg, Karlsschanze bei Willebadessen, Iburg bei Bad Driburg, Grotenburg bei Detmold). Die Burganlage auf dem Gaulskopf bei Ossendorf war ebenfalls eine Sachsenburg. Hier war auch der Diemelübergang der alten Handelstraße. Heute wird diese alte Nord-Südverbindung nicht mehr befahren; hier verläuft der Eggewanderweg. Eine weitere alte Straße durch das Diemeltal ist der Hellweg, der seit altersher den Rhein mit der Weser verbindet. Er überquerte bei Gut Bülheim das Eggegebirge, kreuzte den Eggeweg und führte durch das Hellebachtal hinab über Willebadessen weiter zur Weser.

Eine andere alte Verbindungsstraße kam aus dem benachbarten Sinterfeld, der sogenannte „Bördenweg“. Dieser Weg kam von den Höhen des Eggegebirges bei Scherfede ins Diemeltal herab, und verlief dann über Ossendorf nach Borgentreich durch die Warburger Börde. Von da führte die Straße bei der „Elendsburg“ wieder auf die Höhe und ging über Eddessen und das hochgelegene Haarbrück hinab zur Weser. Diese alte Handelsverbindung wird auch „Eiserweg“ genannt. Die Täler wurden vor Jahrhunderten wegen ihrer Versumpfung und ihrer großen Wälder gemieden. So gab es im Diemeltal nur diese zwei frühgeschichtliche Handelswege an deren Kreuzungspunkt Ossendorf liegt.

Hier in Ossendorf war der Diemelübergang (Furt) der alten Straße die von Marsberg kam. Die Orte an den Handelsstraßen blühten durch den Verkehr auf; die Handwerksbetriebe (Schmied, Stellmacher, Wagenbauer, Sattler) hatten „alle Hände voll zu tun“. Die Bauern in Ossendorf leisteten mit ihren Pferden „Vorspann“ vor den Wagen der Händler, um die Anhöhe im Dorf zu überwinden. Die Kaufleute übernachteten in der ehemaligen Gastwirtschaft Rustemeier. (Hof Albers)

Die heutige Linienführung der Bundesstraße 7, die von Kassel über Ossendorf weiter durch das Ruhrtal bis zum Rhein führt, stammt erst aus dem 19. Jahrhundert. Die Straße wurde vom Franzosenkaiser Napoleon mehr für den Krieg als für den friedlichen Verkehr angelegt. Der Meilenstein, welcher bei der Johanneskapelle in Ossendorf steht, stammt ebenfalls aus dieser Zeit.

Schlechter Zustand der Straße

Nicht immer war diese „holländische Straße“ in einem so gutem Zustande, dass das Reisen darauf Spaß machte und die damaligen Pferdekutschen ohne „Achsenbruch“ an ihr Ziel gelangten. Die Dichter Johann Wolfgang von Goethe und Annette von Droste-Hülshoff beschrieben in ihren Briefen und Reiseberichten den Zustand der damaligen Straße als „abscheulichen Weg, oft ganz unbrauchbar und beinahe unbefahrbar“.

Instandsetzung 1808

Vor fast 200 Jahren - im Jahre 1808 - (als das Hochstift an Preußen kam) wurde die Straße renoviert. An Kosten entstanden damals 231.198 Franken. Über 400 Mann waren damit beschäftigt den Straßenabschnitt von Warburg bis Grundsteinheim aufzuarbeiten. Zur Finanzierung wurde ein „Chausseegeld“ an den Hebestellen in Warburg und später bis 1834 in Ossendorf erhoben. Im Unterdorf war dazu eigens eine Schranke angebracht. In der Zeit als unsere Gegend zum Königreich Westfalen gehörte, wurden auch die heute noch erhaltenen Meilensteine aufgestellt. Ein solcher steht neben der Johanneskapelle und hat die Inschrift: COELN 28 MEILEN und PADERBORN 4 ½ MEILEN“.

Bereits wenige Jahre nach der erfolgten Renovierung dieser Hauptverkehrsverbindung, beschrieb der Maler und Baumeister Carl-Friedrich Schinkel im Jahre 1833 den Zustand als „größtenteils schlecht“. Aber trotz dieser oftmals „widrigen Straßenzustände“ waren täglich große Wagenkolonnen darauf unterwegs; in Ossendorf war Basaltpflaster verlegt worden, welches noch bis 1956 vorhanden war. Damit die Pferdewagen die Steigung im Dorf überwinden konnten, leisteten einige Ossendorfer „Vorspanndienste“ indem sie ihre Pferde gegen das „Vorspanngeld“ zur Verfügung stellten. Dieses starke Verkehrsaufkommen hielt an bis zur Eröffnung der Westfälischen Eisenbahn im Jahre 1853.

Änderungen im Jahre 1951

Das Ortsbild Ossendorfs änderte sich im Jahre 1951 als durch die Beseitigung der sog. „Todeskurve“ bei der Kirche, auch die Kirchenmauer abgerissen wurde. Die gefährlichste Stelle der Kurve wurde beseitigt, die Straße an dieser Stelle um 3m verbreitert. Um die Fußgänger zu schützen wurde ein Fußweg vor der Kirche angelegt. Mit den Arbeiten wurde am 26. Februar 1951 begonnen und sie wurden am 12. April 1952 beendet.

Ausgeführt wurden die Mauerarbeiten an der neuen Kirchenmauer von der heimischen Baufirma Josef Volmert. Die neue Mauer wies auf ihrer gesamten Länge eine Rundung dar; jeder Stein musste eingelotet werden. Die Steine hierfür stammen aus den Wethener Steinbrüchen. Die Baukosten betragen 5.200,- DM, die von der Gemeinde und dem Landesstraßenbauamt Paderborn getragen wurden.

Reparaturarbeiten im Jahre 1957

Im Winter 1955/ 1956 hatte die Bundesstraße 7 zwischen Ossendorf und Warburg durch starkes Frostwetter stark gelitten. Mit dem Eintritt des Tauwetters im Frühjahr traten Frostaufbrüche ein. Bei dem damals schon recht starken Verkehr war die Straße innerhalb weniger Tage unbefahrbar und musste sogar über die Osterfeiertage für den Durchgangsverkehr gesperrt werden.

Der Verkehr wurde zum Teil über Wethen und Germete, oder über Menne nach Warburg geleitet. Die Straße wurde nur notdürftig repariert. Im Sommer 1956 erfolgte dann zwischen km 127,425 und 130,950 der Ausbau der Straße in 7,50m Breite. Zu beiden Seiten der Fahrbahn wurde ein 50cm breiter Randstreifen aus hellem Betonstreifen verlegt. In Ossendorf selbst mussten etwa 80 Grundbesitzer einen Geländestreifen von ca. 4m abgeben, damit die neue Fahrbahnbreite erreicht wurde.

Der Straßenabschnitt von Ossendorf in Richtung Rimbeck wurde 1957 neu aufgearbeitet. Die Straße wurde zum Teil erhöht und eine Asphaltdecke aufgebracht. Die Kurve am Ortsausgang Richtung Rimbeck wurde ausgebaut. Die Naurebrücke ist ebenfalls neu hergestellt worden damit größere Wassermengen ungehindert abfließen konnten. Im Zuge des Straßenausbaues erhielt das Unterdorf eine Kanalisation und ein Bürgersteig ist angelegt worden. 1958 wurden die Arbeiten an der Bundesstraße 7 fortgesetzt.

Ausbau im Jahre 1960

Die nächste größere Baumaße innerhalb des Dorfes erfolgte im Zuge des Ausbaues der Bundesstraße 7 und zum Teil auch der B 241 im Jahre 1960. Die bisherige scharfe Linkskurve gegenüber dem Gasthof „Zum Heinturm“ (Lüthers) wurde zurückgebaut. Für diese Beseitigung der scharfen Kurve mussten einige Häuser abgebrochen werden. Es waren dies die Haus Nummern 88 und 89, die alte Mädchenschule, das frühere Küsterhaus, sowie die Scheune vom Gastwirt Lüther.

Hierzu schrieb die „Freie Presse“ vom 12. Okt.1960: „In Ossendorf wurde mit dem Abbruch der Häuser begonnen, die dem Ausbau der Ortsdurchfahrt für die Bundesstraße 7 weichen müssen. So weit wie möglich soll das Abbruchmaterial beim Wiederaufbau der Häuser in der Siedlung noch verwendet werden. Durch den Abbruch von insgesamt 5 Häusern können die gefährlichen Kurven in der Ortsmitte zu einer gut übersichtlichen Krümmung der Straße ausgebaut werden. Die Kurve vor der Kirche soll zunächst begradigt werden.“

Abermals änderte sich das Ortsbild des Dorfes als 1963 der Ausbau der B7 im Dorfkern abgeschlossen war. An beiden Seiten waren Bürgersteige eingebaut worden und auf Kreuzung zur B 241 wurde eine Verkehrsinsel gebaut. Auch der Kirchvorplatz hatte sich verändert; die ca. 40 Jahre alten Bäume wurden abgeholzt und die Mauer zurückgesetzt.

Rückbau im Jahre 1990

Im Juli 1990 wurde auf Antrag der Stadt Warburg vom Landesamt für Agrarordnung der Auftrag über die Erstellung eines Dorfentwicklungskonzeptes für die Ortslage Ossendorf erteilt. Im Rahmen dieses Dorfentwicklungskonzeptes wurde vor allem die Bundesstraße 7 im gesamten Ortsbereich von Ossendorf stark verändert.

Ein kompletter Rückbau dieser Straße wurde vorgenommen. Zahlreiche Inseln mit Bäumen und Sträuchern und Pflasterungen wurden angelegt. Die Ortseinfahrten wurden symmetrisch verengt und mit Bäumen bepflanzt sodass der Verkehr beruhigt in den Ort fließen kann. Einzelne Plätze und Freiflächen wurden komplett neu gestaltet, unversiegelte Saumstreifen angelegt und Versiegelungen zurückgenommen.

In Ossendorf zahlte Goethe Schmiergeld

Schmiergeld zahlte Deutschlands wohl berühmtester Sohn auf der Durchreise oft - so auch im Warburger Land in Ossendorf:

Vor 210 Jahren - genau 1792 - rastete Johann Wolfgang Goethe zum Pferdewechsel in Ossendorf. Mit dem Schmiergeld betrieb er hier allerdings keine ehrenrührigen Machenschaften, wie man der heutigen Bedeutung des Begriffes entnehmen könnte.

Damals war das Schmiergeld nämlich eine offiziell bemessene Gebühr, die der Postillion oder Wagenmeister erhielt, um die Räder der Postkutschen durch Schmieren immer „lauffähig“ zu halten.

In dem bitterkalten Dezember zahlte Goethe in der **Ossendorfer Posthaltere**i am 13. Dezember „ 2 Reichstaler 16 Silbergroschen“, an Schmiergeld 4 Silbergroschen. Außerdem gab er dem Postillion 16 Groschen Trinkgeld.

So steht es im Ossendorfer Heimatbuch von A.W. Plass aus dem Jahre 1966. Diese Angaben werden bestätigt durch die Eintragungen von Goethes Diener Johann Georg Paul Goetze auf der „Westfalen-Seite“ seines Rechnungs-Buches. Der damals 42 jährige Dichturfürst hatte offensichtlich für die landschaftlichen Reize unserer Region weder Auge noch Ohr - er wollte nur möglichst schnell nach Hause- nach Weimar.

Goethe hatte nämlich nicht nur eine lange Reise hinter sich auf - aus heutiger Sicht - unvorstellbar schlechten Straßen. Viel tiefer getroffen hatte ihn, was er zuvor in Frankreich erlebte. Er wohnte einem Feldzug bei, den man ihn vorab „ als Spaziergang nach Paris“ empfohlen hatte. Was wirklich passierte, schildere er in der „Kampagne in Frankreich 1792“. Es schockierte den komfortverwöhnten Dichter und Denker zutiefst, wie der vermeintliche Spaziergang verkam zu einem nicht edenwollenden Alptraum aus Tod, Durst, Hunger, Krankheiten und menschlichen Unzugänglichkeiten, eingebettet in Morast und Schlamm bei ständigem Nieselregen „ in der verrufenen Champagne“, wie er es formulierte, mit der Erkenntnis, „dass der Krieg, als ein Vortod, alle Menschen gleichmache, allen Besitz aufhebe und selbst die höchste Persönlichkeit mit Pein und Gefahr bedrohe“.

Der Zeit seines Lebens wohlhabende Dichter erlebte, dass ihm hier sein Bekanntheitsgrad als „Universalgenie“ nichts mehr nützte: „Mitten im Regen ermangelten wir sogar des Wassers, und einige Teiche waren schon durch eingesunkene Pferde verunreinigt: das alles zusammen bildete den schrecklichsten Zustand... Ich habe aus den Fußstapfen der Pferde schöpfen sehen, um einen unerträglichen Durst zu stillen“. Auf dem absoluten Tiefpunkt - ohne Dach bzw. Zelt über dem Kopf und sonst „in Ermangelung des Notwendigen“ blieb ihm ein bitterer Trost: „Wie also Hunger das beste Gewürz bleibt, so wird Müdigkeit der herrlichste Schlaftrunk sein

Diese schrecklichen Ereignisse lagen erst 2 Monate zurück, als Goethe auf dem Hinweg nach Weimar per „EXTRAPOST“ durch Westfalen auch nach **Ossendorf** kam. Das ihn hier nichts hielt, darf nicht verwundern, denn kurz zuvor hatte er schon wieder äußerst Unerquickliches erlebt. Er hatte in einer „einsamen Waldwohnung“ übernachten müssen, „deren Lage, Bauart, Bewohner schon beim hellsten Sonnenschein hätten Schauern erregen können.“

Irgendwo zwischen Lichtenau und **Ossendorf** muss es passiert sein, „dass der Postillion in düsterer Nacht schwor, er könne das Ding nicht weiter fortbringen“. Wenngleich auch in der Ossendorfer Chronik vermerkt ist, dass Goethe in der Lichtenauer Posthalterei übernachtet habe, so zweifeln die Experten hieran doch erheblich. Schließlich war die Posthalterei in Lichtenau ein repräsentatives, renommiertes Haus, in dem Goethe vermutlich nur die Pferde wechseln ließ, um es noch bis zum Einbruch der Nacht nach Ossendorf zu schaffen.

Leider klappte das nicht, denn in der **Ossendorfer Posthalterei** hätte der gestresste Dichter bequem und komfortabel übernachten können in dem „größten Hof des Dorfes“, von dem berichtet wird, „dass die Stallungen des Hofes bequem Platz für 60 Pferde gehabt haben. Der Posthalter, Bauer Menne, musste auch sein Vermögen als Kautions stellen“.

Der nächste Schock erwartete Goethe in der sehnlichst angestrebten Stadt Kassel: „Wie düster aber auch in der letzten und schwärzesten aller Nächte meine Gedanken mochten gewesen sein, so wurden sie auf einmal wieder aufgehellt, als ich in das mit hundert und aber hundert Lampen erleuchtete Kassel hineinfuhr.“

In dem ihm „wohlbekanntem Gasthofe auf dem prächtigen Königsplatze“ war nämlich kein Zimmer frei für den Dichter. Als er sich jedoch nicht abwimmeln lassen wollte, besänftigte ihn ein Keller „in schönen französischen Phrasen“. Erst als er hartnäckig in deutscher Sprache auf seinem Zimmer bestand, ließ ihn der Kellner eintreten; er hatte den prominenten Dichter für einen mittellosen Franzosen gehalten.

Bis Weimar brauchte Goethe dann noch über eine Woche; er kam dort erst kurz vor Weihnachten wohlbehalten dort an. Dabei hatte er noch Glück, denn die Straßen waren vor zweihundert Jahren nicht nur schlecht, sondern auch unsicher und gefährlich. Im Juli des Jahres 1787 stoppten z.B. Räuber in der Nacht bei Herlinghausen in Wildwest-Manier die Postkutsche.

Bisher erschienen:

- Heft Nr. 1 Ossendorf in preußischer Zeit
 sowie Verordnungen und Anleitungen
 zur Führung von Ortschroniken
- Heft Nr.2 Ossendorf und die Diemel
- Heft Nr. 3 Ossendorf und seine Geschichte
- Heft Nr. 4 Schützenwesen in Ossendorf

zu beziehen beim Autor Erwin Dübbert